

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 151 (1985)

Heft: 1

Artikel: Ein Gespräch über die Abwehr. III

Autor: Tobler, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-56370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gespräch über die Abwehr (III)

Mitgeteilt von Oberst i Gst zD Werner Tobler †

Im heutigen Dialog unterhalten sich die Gesprächspartner über die (taktische) Tiefe und würdigen ihre besondere Bedeutung im defensiven Kampf.

Können wir uns heute einmal über die Bedeutung der «Tiefe» unterhalten? Ich meine, im Zusammenhang mit unserer Abwehr.

Sehr gerne; und ich finde es auch zweckmäßig, dass du die Einschränkung gemacht hast. Eine allgemeine Betrachtung der Tiefe im Leben überhaupt und im Militärischen wäre ja bücherfüllend. Jedes ernsthafte Bestreben verlangt Tiefe. Tiefe heißt Gründlichkeit.

Schon rein psychologisch. Wer glaubt, in der Abwehr ein gutes Rezept gefunden zu haben, das ohne tief schürfendes Nachdenken angewandt werden könnte, der bleibt offenbar an der Oberfläche.

Und das wollen wir ja nicht. Jedes ernsthafte Bemühen um eine Sache ist wertvoll. Russland sei wegen seiner Tiefe von aussen gar nicht besiegt, meinte Clausewitz und hat damit wenigstens bis heute Recht behalten. Für ein kleines Land wie die Schweiz hat die Tiefe aber ein anderes Gesicht.

Gehen wir zu unserer Abwehr.

Je tiefer man seine Kräfte anfänglich aufstellt, staffelt, um so mehr Handlungsfreiheit wird man im Verlauf der Gefechte haben. Allerdings können die Schwierigkeiten, die Kräfte zum Einsatz zu bringen, auch zunehmen.

Es leuchtet mir als erstes Ergebnis ein, dass uns die Tiefe Handlungsfreiheit schafft. Hat man denn früher nicht daran gedacht?

Doch. Tiefe ist kein neuer Begriff. Aber sie hatte früher eine andere Bedeutung. Der Kampf findet heute nicht mehr linear statt; es geht nicht mehr um eine «Abwehrfront». Diesen Ausdruck kennen wir nicht mehr. Der Kampf

spielt sich heute in einem Raum und um einen Raum ab. Früher holte man Kräfte aus der Tiefe heran, um sie «in der Abwehrfront» zum Einsatz zu bringen, oder diese wieder herzustellen. Heute dient die Tiefe dazu, die gegnerischen Kräfte darin aufzufangen, um ihnen (nach den sicher eintretenden Anfangserfolgen) ihre Bewegungsfreiheit zu nehmen, sie von allen Seiten anzufallen und zu vernichten.

Der Gegner soll also, wie das Regenwasser in der Sickergrube, im Abwehrraum versickern. Ein treffendes Bild. Können wir als zweites Ergebnis also festhalten, dass die Tiefe dem Gegner vermehrte Schwierigkeiten schafft; jede lineare Organisation ist doch leicht zu durchschlagen oder zu überspringen.

Sicher. Ich möchte aber noch deutlicher werden. Wir müssen die Tiefe im Zusammenhang mit dem Konzentrationsbegriff sehen. Konzentration ist (wie Tiefe) von überragender Bedeutung. Aber Konzentration war früher einfacher zu erreichen. Die Zusammenfassung der Mittel an der entscheidenden Stelle (ich denke jetzt wieder an den alten Begriff der Abwehrfront) genügte. Heute darf es keine räumliche Konzentration der Mittel mehr geben, weil diese durch das übermächtige Feuer zerschlagen würden. Heute denken wir an die Konzentration der Wirkung. Und zwar in jenem Teil des Abwehrraumes, den wir Gegenschlagsraum nennen.

Also dürfen wir als drittes Ergebnis festhalten: Die Tiefe schafft die Möglichkeit, trotz Aufgliederung der Mittel den Konzentrationsbegriff hochzuhalten: Konzentration der Wirkung im Abwehrraum.

Die zahlreichen Stützpunkte und Sperren, also das statische Gerippe der

Abwehr, und die zahlreichen auszuscheidenden dynamischen Elemente (Gegenschlags- und Gegenangriffskräfte) sind also im zur Verfügung stehenden Raum aufgegliedert. Es wird bald einmal zur Verzahnung von Freund und Feind kommen. Das bringt auch uns mannigfache Erschwernisse in allen Bereichen, nicht zuletzt psychologischer Art. Aber die Verzahnung behindert den Gegner beim Einsatz seiner schweren Feuermittel. Das ist der wesentliche Vorteil für uns.

Damit dürfen wir als viertes Ergebnis festhalten: Die Tiefe erlaubt, ja ergibt die Möglichkeit der Verzahnung mit dem Gegner.

Nehmen wir nun für das weitere Gespräch einmal an, wegen dieser Verzahnung habe der Gegner seine übermächtigen Feuermittel nicht einsetzen können, damit sei etwa Chancengleichheit erreicht worden und schliesslich der gegnerische Angriff zusammengebrochen, versickert. Was nun?

Jetzt kommt die Stunde der Wahrheit. Jetzt wird sich zeigen, ob wir unsere Abwehr tiefgründig organisiert haben oder ob wir an der Oberfläche geblieben sind. Der Gegner wird über kurz oder lang wieder zupacken. Aber aus seinem an sich verlorenen ersten Gefecht kann er doch wesentliche Gewinne ziehen: er kennt nun unsere Stützpunkte, Sperren, den Einsatz der Gegenschlagskräfte und wohl auch unsere Feuerorganisation. Damit ist er in der Lage, vor und zu Beginn des «zweiten Gefechts» diese weitgehend auszuschalten oder wenigstens zu neutralisieren.

Das zweite Gefecht dürfte also bedeutend härter werden als das erste. Übrigens wird er dazu frische Kräfte einsetzen können, wir nicht.

Um so mehr müssen wir zur Liste greifen und uns geistig überlegen zeigen. Sehen wir mal in unseren «Allgemeinen Grundsätzen der Gefechtsführung» nach, ob sich Aushilfen bieten. «Überraschung ... sie ist stets anzustreben». Diesen Grundsatz wollen wir zur Anwendung bringen.

Schwer zu erreichen! Aber Goethe hilft: «Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.»

Es zeigt sich nun, ob wir «strebsam» waren, ob wir die Zeiten zur Vorbereitung der Abwehr wirklich nützten. Wir müssen eben mehr Stützpunkte, Sperren, Bereitschaftsräume und Feuerstellungen haben, als minimal notwendig. Wir sind doch keine Minimalisten. Der zweite Gegenschlag muss anders treffen, als der erste. Nehmen wir das

Kartenspiel zur Verdeutlichung: Man muss beim zweiten Spiel einen anderen Trumpf machen oder den Trumpf anders ausspielen. Ich weiss, dass mit einer solchen Kampfvorbereitung viel Arbeit und Mühe verbunden ist. Aber Arbeit spart Blut.

Glaubst du also daran, dass wir mehr als die minimal nötigen Stellungen usw. bauen können?

Sicher; und der Glaube daran ist die erste und wesentliche Voraussetzung dazu. Im übrigen halte ich es mit Maurice de Saxe: «Il est ennuyeux de porter la cuirasse, ou de trainer une pique pendant un demi-siècle, pour s'en servir un seul jour. Mais dès que dans un Etat la commodité devient un objet, il est proche de sa ruine.» Das gilt auch für uns im Kleinen. Wir dürfen den Anstrengungen nicht ausweichen. Ausweichen ist für Weichlinge.

Ich verstehe deinen Gedankengang. Dürfen wir als Zusammenfassung als fünftes Ergebnis sagen: Die Tiefe verschafft uns die Möglichkeit, so zu organisieren, dass wir im weiteren Verlauf der Kämpfe immer wieder den Grundsatz der Überraschung realisieren können?

Ja. Und zu dieser Überraschung haben alle Elemente der Abwehr Beiträge zu leisten.

Verletzen wir damit aber nicht den anderen wesentlichen Grundsatz: Einfachheit?

Wir wollen nicht Einfachheit und Einfältigkeit verwechseln. Die Abwehr ist anspruchsvoll und stellt enorme Anforderungen an Führer und Truppe. Schon in der Kampfvorbereitung. Das einzelne Abwehrgefecht muss einfach konzipiert sein und einfach geführt werden. Hier sehe ich keinen Widerspruch mit dem Grundsatz der Einfachheit.

Ich danke dir für diese Analyse des Tiefenbegriffs. Vielleicht haben wir ein andermal Gelegenheit, den besonderen Schwierigkeiten der Abwehr nachzugehen.

tionale Politik und Sicherheit», Band 11, Baden-Baden 1983. Zirka Fr. 39.—.

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat die UdSSR in internationalen Krisen und begrenzten Konflikten den Westen immer wieder überrascht und zu improvisierten und unter Umständen riskanten Gegenmassnahmen gezwungen. Dies gilt besonders für die Krisen von Berlin, Ungarn, Kuba, CSSR und Afghanistan auf der einen Seite. Auf der andern Seite kam aber auch die plötzliche Krisenentschärfung durch den sowjetischen Truppenabzug aus dem Iran 1946 und das Ausbleiben von militärischen Gegenmassnahmen bei der Blockade der nordvietnamesischen Häfen 1972 bzw. von einer direkten Intervention in Polen 1980/81 für den Westen unerwartet. Auf diesem Hintergrund beschreibt Adomeit im 1. Teil nach der Klärung des forschungs-methodischen Ansatzes westliche Thesen

und Hypothesen zur Einschätzung von Risikobereitschaft und Krisenverhalten der Sowjetunion. Diese Beurteilungen werden im Hauptteil anhand einer eingehenden Untersuchung des sowjetischen Vorgehens in den beiden Berlin-Krisen überprüft. Es werden zudem mögliche verhaltensbestimmende Faktoren (Ideologie, nationale Interessen, militärische Macht, innenpolitische Verhältnisse) herausgearbeitet und die sich im Krisenverlauf verändernden Handlungsweisen ausgewertet. Im 3. Teil des Buches wird das Vorgehen der UdSSR in den beiden Berlin-Krisen und unter den verschiedenen Führungen von Stalin und Chruschtschow miteinander verglichen und zum Verhalten in anderen geographischen Räumen und der Führung unter Brezhnev in Bezug gesetzt. Dabei wird nachgewiesen, dass es allgemeine Grundmuster sowjetischen Krisenverhaltens gibt. awf.

Denken Sie an eine Erweiterung
oder an einen neuen

Industriebau Gewerbebau

... dann können Sie nicht früh genug mit uns sprechen, denn wir sind Spezialisten für die Planung und Realisierung von Nutzbauten und wir beherrschen

- Stufe 1 Exakte Bedürfnis-Definition
- Stufe 2 Erarbeiten eines optimalen Betriebsablaufes
- Stufe 3 Funktionelle Projektierung mit Alternativen
- Stufe 4 Schnelle und wirtschaftliche Bau-Ausführung

Bürli garantiert für: Funktion, Preis, Termin und Qualität.

Sprechen Sie mit uns

Bürli AG



Brandisstrasse 32
8702 Zollikon
Postfach 26, 8034 Zürich
Tel. 01-3919696

Bürli AG Luzern
Sempacherstrasse 32
6003 Luzern
Tel. 041-231515

Generalplanung und
Generalunternehmung
für Industrie-, Gewerbe-
und Kommunalbauten

Gutschein
für gratis Richtpreis-
Berechnung Ihrer Bauidee



Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____

Bücher und Autoren:

Die Sowjetmacht in internationalen Krisen und Konflikten – Verhaltensmuster, Handlungsprinzipien, Bestimmungsfaktoren

Von Hannes Adomeit, 496 Seiten. Nomos-Verlagsgesellschaft, Reihe «Internationale Politik und Sicherheit», Band 11, Baden-Baden 1983. Zirka Fr. 39.—.